

Osterpredigt 2026 JK A Röm 6,3-11/ Mt 28,1-10

*„Kommt her und **seht** euch den Ort an, wo er lag.....*

*Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn **sehen**...*

Liebe Mitchristen,

auch wenn ich mich freue, Sie jetzt und hier so zahlreich zu sehen - mit dem **Sehen** ist es so eine Sache – eben nicht immer ganz so einfach! Auch ich hatte im Januar eine neue Brille nötig, weil ich merkte, dass die Sehstärke meiner Augen wohl innerhalb der letzten 4 Jahre doch merklich abgenommen hat. Aber in dieser Stunde geht es nicht um die Sehschärfe und Funktionalität unserer Netzhaut, sondern darum, dass wir im Licht der Osterkerze und Osterbotschaft erkennen, dass wir aus der Kraft des Glaubens eingeladen sind, uns selbst und die Welt, in der wir leben, in einem ganz neuen Licht zu sehen und zu deuten. Unser Glaube, den nicht wenige unserer Zeitgenossen großzügig für überflüssig erklären, kann für uns alle eine Sehhilfe par excellence sein und darin zutiefst zur Lebenshilfe werden. Denn – wir alle wissen: wir bekommen aktuell viel zu sehen und zu hören – neben dem, was uns persönlich angeht, eben auch all das, was in der weiten Welt und in Socialmedia-Kanälen den Ton angibt. Nicht nur am Ostermorgen wurde die Welt, einem Erdbeben gleich, erschüttert. Auch wir erleben eine bewegte und unruhige Zeit, die so manche geglaubten Sicherheiten und Allmachtsphantasien mächtig ins Wanken bringt. Wir feiern Ostern eben nicht in einem luftleeren Raum. Die einen sehen nur noch schwarz, haben alle Hoffnungen bereits begraben und wollen schon gar nicht mehr hinsehen. Andere ziehen die rosarote Brille auf und sagen: so schlimm ist es doch nicht, und lenken sich ab, indem sie um die goldenen Kälber tanzen, die sie selber gebaut haben. Und wir als Christen und Christinnen mittendrin? Vielleicht auch manchmal hin und hergerissen zwischen den Extremen.

Unser Blick auf den Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn möchte uns, so erlebe ich es, ins nicht selten verlorenegegangene seelische Gleichgewicht bringen. Und eine Sichtweise schenken, die die Realität nicht leugnet, das Leid des Karfreitags nicht überspielt, aber auch die Hoffnung und Zuversicht, die uns in der Auferstehung Jesu geschenkt ist, in unseren Herzen tief verankert. Wenn es ein Glaubensfest gibt, dass in diesen Zeiten vielfacher Belastungen und Herausforderungen unsere Resilienz, unsere Widerstandskraft stärkt, dann ist es Ostern. Inmitten aller Ohnmacht, die wir angesichts des Todes, und auch schon inmitten des Lebens in so manchen Grenzsituationen erleben, halten wir ja sehr

aufmerksam Ausschau nach Erfahrungen, Begegnungen, die uns Halt geben und stärken, halten am Ende – vielleicht bewusst oder auch unbewusst – Ausschau nach Gott. *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen – woher kommt mir Hilfe?* – fragt schon vor zweieinhalbtausend Jahren der Psalmist. Auch hier ist nicht ein Ausschauhalten mit meinen leiblichen Augen gemeint, sondern ein tiefgründigeres. Wenn auch schon millionenfach zitiert, haben die Worte aus dem *Kleinen Prinzen* von Antoine de Saint Exupéry nichts von ihrer Aussagkraft verloren: ***Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*** Wir haben also zwei Sehorgane: die Augen im Kopf und das Herz in der Brust. Denken wir an Maria Magdalena, die Jesus zuerst mit bloßem Auge nicht erkennt und denkt, es sei der Gärtner, der aber dann, indem Jesus sie beim Namen ruft, das Herz und die Augen aufgeschlossen wird. Oder denken wir an die Emmausjünger, deren Augen so gehalten und gefangen sind von Trauer, Leid und Enttäuschung, dass sie anfangs meinen, ein Fremder hätte sich zu ihnen gesellt.

Das kennen wir doch alle: manchmal passiert es, dass ich deshalb nicht richtig sehen kann, weil sich so vieles Dunkle und Fragenschwere auf die Netzhaut meines Herzens gelegt hat, das meine Wahrnehmung der Welt maßgeblich beeinträchtigt, hindert und lenkt – mich blind sein lässt. Manchmal tappen wir lange im Dunkeln, und dann gibt es wiederum Momente, in denen es uns wie Schuppen von den Augen fällt, uns ein Licht aufgeht – und wir die Welt mit ganz anderen, neuen Augen sehen. Erst beim Brotbrechen gehen den Emmausjüngern die Augen auf. Auch in dieser Stunde standen wir zuerst hier in der Kirche inmitten der Dunkelheit, und wir haben Ausschau gehalten nach dem Licht der Osterkerze, das dann Schritt für Schritt - Kerze für Kerze - diesen Kirchenraum erhellt und erfüllt und uns alle so wieder sehfähig gemacht hat. Ja – auch für diese Stunde, in der wir die unsterbliche Liebe Gottes zu uns Menschen feiern dürfen, bewahrheitet sich: Wirkliche Liebe macht immer sehend! Verliebtheit macht vielleicht am Anfang einer Beziehung noch blind – aber wenn die Verliebtheit sich zur Liebe wandelt, dann macht das sehend. Also: in Galiläa, sprich, in ihrem Alltag, da wo alles einmal begonnen hat, sollen sie nach der Liebe ihres Lebens Ausschau halten.

Liebe Mitchristen, könnten wir nicht sagen: *Unser ganzes Leben ist ein einziges Ausschau halten nach all dem, was uns leben lässt!* Der Säugling identifiziert mit seinen Augen lebendig umherschauend die neue Welt, und freut sich, wenn er die vertrauten Augen von Vater oder Mutter sieht, die ihn lachen machen und

sagen: *Du bist nicht allein!* Eltern halten Ausschau nach einer geeigneten Kita und Schule, die ihr Kind in rechter Weise fördern und fordern. Als Jugendlicher hält man Ausschau nach Freunden und Freundinnen, mit denen man die Freizeit verbringen möchte, hält man Ausschau nach einem sinnvollen Beruf, der Freude, Erfüllung und auch die nötigen Euros verspricht. Dann dauert es nicht mehr lange, und der Mensch hält Ausschau nach einem anderen Menschen, einem Lebenspartner, den er lieben kann, und von dem er sich in Liebe als angenommen erfährt. Der Verzweifelte schaut aus nach Menschen, die ihm ohne viele Worte beistehen. Der Arme hält Ausschau nach Menschen, die ihm ihre Solidarität schenken. Der Schuldiggewordene hält Ausschau nach einer Hand, die sich ihm versöhnlich entgegenstreckt. Es gibt nicht wenige, die jetzt nach dem Winter mit aufmerksamen Augen Ausschau halten nach dem Frühling, und mit Freude jede Blüte und jedes Grün im Garten fixieren. Sie dürfen sich auf die nächsten Tage freuen. Millionen haben in den vergangenen Wochen Ausschau gehalten nach Timmy, dem Buckelwal in der Ostsee – nehmen Anteil an seinem Geschick. So mancher in Poppelsdorf hält in diesen Tagen Ausschau nach dem Turm von Sankt Sebastian, und hofft, dass das Gerüst vielleicht doch noch komplett vor der Erstkommunion abgebaut ist. Andere halten Ausschau nach den Öl- und Benzinpreisen oder einem günstigen Schokoladenhasen. Andere wiederum lassen ihr Glück bestimmen vom Ausschauhalten auf die Börsenkurse. Und wenn ich dann erlebe, wie Machthaber dieser Welt - von Ost bis West - egozentrisch danach ausschauhalten, ihren Macht, Profit und Einflussbereich in den Kriegs- und Krisengebieten auf Kosten vieler anderer zu expandieren, dann halte ich sehnlichst Ausschau nach einem Hoffnungsschimmer, Verständigung, Gerechtigkeit, Solidarität. Beten wir dafür, dass die Kraft und Dynamik des Geistes Gottes, der den Stein vor dem Grab in die Bewegung gebracht hat, auch ihre Herzen und Gedanken heilsam bewegen möge und aus der unsagbaren Spirale der Gewalt befreit.

Liebe Schwestern und Brüder, besonders in den Stunden, in denen uns das Herz schwer ist von Leid und Not, gerade auch im Angesicht unseres Todes halten wir Ausschau nach Sinn, Trost und Hoffnung. Seit Menschengedenken fragen wir: gibt es ein „Danach“, eine Perspektive? Die Pyramiden der Pharaonen erzählen bis heute davon. In Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehung gibt Gott selbst – mitten hinein in unser Fragen – seine göttliche Antwort.

Seitdem Jesus selbst am Ölberg unsere Angst, auf seinem Kreuzweg unseren Schmerz und unser Leid, und im Tod am Kreuz auch unseren Tod geteilt hat,

dürfen wir darauf vertrauen: in all dem ist er da – trägt uns – hält uns. Jesus hat das Leid, den Tod nicht weggenommen, aber er hat es mit seiner Gegenwart erfüllt. So war ich gestern wiederum innerlich tief bewegt und berührt, als sich so viele Mitfeiernde bei der Kreuzverehrung hier am Altar einfach Zeit genommen haben, nach Ihm, dem Gekreuzigten Ausschau zu halten, zu ihm aufgeschaut haben. Augenscheinlich darin einen leisen Dialog gehalten haben, der sie in diesem Augenblick aus den Gesetzen der Zeit gelöst hat, als stünden sie ganz alleine da, und darin vielleicht einen Moment von Ewigkeit hat verkostet lassen, in dem Jesu verspricht: *In deinem Fragen und Zweifeln, in deinen Ängsten und Sorgen, in deinem Schmerz, ja selbst in deinem Tod bin ich dein Bruder geworden: Du bist nicht allein.* Jesus, der noch am Ende Ausschau hält nach seiner Mutter Maria und Johannes und dem anderen Schächer – er offenbart, dass Gott schon immer der ist und war und bleibt, der in Liebe nach uns Menschen Ausschau hält: Angefangen im Paradies nach dem Sündenfall: *Adam, wo bist Du?* In den Propheten des Alten Bundes und eben einzigartig in seinem Sohn. Und gerade auch als Auferstandener hält er in Treue Ausschau nach Maria Magdalena und den Frauen, nach den Emmausjüngern, nach den Jüngern hinter verschlossenen Türen oder beim Morgenmahl am See Genezareth - fehlt nicht da, wo er gebraucht wird. Und die Botschaft ist immer die gleiche: *Fürchtet euch nicht und seid getrost: Ich lebe und auch ihr werdet leben, denn ihr seid nicht nur sterbliche Natur, sondern eben auch unsterblich geliebte Kreatur.*

Im Licht der Osterkerze leuchtet mir ein, dass die Osterbotschaft vom Leben eben nicht nur verheißungsvolle Hoffnungsgabe für die Ewigkeit ist, sondern unbedingt auch uns aufgegebenen Aufgabe im Hier und Jetzt für die Würde allen Lebens und den Respekt davor einzutreten. Deshalb ist unser Glaube weit mehr als eine Art von Weltanschauung neben anderen. Es geht um das Leben in der Anschauung eines Gottes, der uns unsterblich liebt. So muss sich jeder Mensch entscheiden, nach wem er Ausschau hält, wenn er wissen will, was ihm in Zukunft blühen wird. Entweder schalten wir das Fernsehen ein und gehen auf *spirit TV*, wo uns für teures Geld von Wahrsagerinnen und Wahrsagern gesagt wird, was uns blühen wird – oder wir halten Ausschau nach Jesus selbst, trauen seinem Wort, dass alleine die Liebe lebendig macht und uns auf ewig lebendig und zusammenhält, denn:

Wer liebt, sieht tiefer, wer hofft sieht weiter, und wer glaubt, der sieht alles – auch den Tod - in einem anderen, tröstlichen Licht!

Bernd Kemmerling, Pfr.